

10. Deutsch-Asiatischer Studenten-Tag Literatur- und Geisteswissenschaften



Programmheft

13.12.2024

Der Deutsch-Asiatische Studententag

Der *Deutsch-Asiatische Studententag Literatur- und Geisteswissenschaften* ist eine Kooperation zwischen der Friedrich Schlegel Graduiertenschule für literaturwissenschaftliche Studien an der Freien Universität Berlin und der Mori-Ōgai-Gedenkstätte der Humboldt-Universität zu Berlin. Tagungsort sind die historischen Räumlichkeiten der wissenschaftlichen Einrichtung in Berlin-Mitte, die dem japanischen Schriftsteller und Mediziner Mori Ōgai (1862–1922) gewidmet ist.

Der Studententag bietet ein Forum zur Präsentation und Diskussion von Forschungsprojekten und -ergebnissen besonders aus den Asienwissenschaften des deutschsprachigen Bereichs und der Germanistik asiatischer Länder. Den Schwerpunkt bilden Beiträge zu den kulturellen und politischen Beziehungen zwischen Asien und Europa, namentlich auch aus Geschichte, Kunstgeschichte und Philosophie sowie Theater-, Film- und Musikwissenschaft. In diesem Sinne gehört es zu den zentralen Anliegen des Studententags, Verflechtungen und Wechselwirkungen zwischen den beiden Weltregionen nachzugehen und übergreifende Zusammenhänge zwischen den beteiligten Wissens- und Praxisfeldern herauszuarbeiten.

Veranstaltungsort

Mori-Ōgai-Gedenkstätte
Luisenstraße 39
10117 Berlin

Tel: +49-30-2093-66933
E-Mail: mori-ogai@hu-berlin.de

Programm

9:00 Uhr

Stefan Keppler-Tasaki (The University of Tokyo), Harald Salomon (Humboldt-Universität zu Berlin): Begrüßung und Einführung

9:30 Uhr

Ching-Ching Chiu (Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg): Die deutsche Übertragung des chinesischen *Schi-King* durch Friedrich Rückert: eine literarische Chinoiserie?

10:30 Uhr

Toyo Sugiyama (Kyoto University / Universität Wien): Adalbert Stifters Romanpraktiken und der japanische Ich-Roman im Kontext des deutschen und japanischen Sozialromandiskurses

11:30 Uhr

Mittagspause

12:30 Uhr

Thomas Pekar (Gakushuin University, Tokyo): Japonismus – Japonismen. Überlegungen zu einer Begriffserweiterung

13:30 Uhr

Dong Chen (Philipps-Universität Marburg): Die „Gelbe Gefahr“ in der deutschen Science-Fiction-Literatur der NS-Zeit

14:30 Uhr

Twinkle Nengneikim Singson (Jawaharlal Nehru University, Neu-Delhi): Beyond the West: India's Humanitarian Contributions During the Era of National Socialism in Germany

15:30 Uhr

Kaffeepause

16:00 Uhr

Jaya Sharma (Jawaharlal Nehru University, Neu-Delhi): Kosmopolitische Auseinandersetzung mit Indien: Religion, Kultur und Natur in den Werken von Ilija Trojanow

17:00 Uhr

Qingyang Freya Zhou (University of California, Berkeley / Freie Universität Berlin): Contesting Chrononormativity: Vicarious Kinship and Unofficial Historiography in Anna Kim's *Die große Heimkehr* (2017)

18:00 Uhr

Jingdan Yang (Freie Universität Berlin): Reise der Wörter zwischen Chinesischem und Deutschem. Ulrike Draesners dichterische Übersetzung von Wang Weis *Lù Zhài* (2019/22)

Organisation:

Stefan Keppler-Tasaki (The University of Tokyo)
Harald Salomon (Humboldt-Universität zu Berlin)

Beirat:

Irmela Hijiya-Kirschnereit (Freie Universität Berlin)
Henning Klöter (Humboldt-Universität zu Berlin)
Shuangzhi Li (Fudan University, Shanghai)
Ryozo Maeda (Rikkyo University, Tokyo)
Thomas Pekar (Gakushuin University, Tokyo)
Shambhavi Prakash (Jawaharlal Nehru University, New Delhi)
Chunjie Zhang (University of California, Davis)

Kontakt: Stefan Keppler-Tasaki (keppler@l.u-tokyo.ac.jp) und Harald Salomon (harald.salomon@rz.hu-berlin.de).

Die deutsche Übertragung des chinesischen *Schi-King* durch Friedrich Rückert: eine literarische Chinoiserie?

Ching-Ching Chiu

Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

Im Jahr 1830 kam Friedrich Rückert mit dem *Shijing* 詩經 in Berührung, der ersten Gedicht- und Liedersammlung Chinas, deren Lieder überwiegend aus der Westlichen Zhou-Dynastie (1046–771 v. Chr.) stammen und später von Konfuzius (551–479 v. Chr.) ausgewählt wurden. Rückert las die lateinische Übersetzung von Lacharme¹ aus dem Jahr 1733² und fand sie „trocken“³. Als kreativer Dichter beschloss er, das 3.000 Jahre alte *Shijing* neu zu gestalten und ihm eine deutsche Seele einzuhauchen. Da Rückert kein Mandarin sprach und ihm die chinesische Kultur fremd war, ist sein *Schi-King* im engeren Sinne weder eine Übersetzung noch eine Paraphrase. Vielmehr handelt es sich um eine schöpferische Arbeit, in der die Grenzen zwischen Phantasie und Realität fließend sind: So finden sich in seinen Gedichten beispielsweise chinesische Paare, die in einer „Kirche“ heiraten, oder das Wundertier Ki-Ling, das als „chinesisches Einhorn“ übersetzt wird.

„Weltpoesie allein ist Weltversöhnung.“⁴ Rückerts literarische *Chinoiserie* unterscheidet sich grundlegend von Saids Orientalismus, bei dem der Okzident versucht, zu definieren, was der Orient eigentlich ist. Stattdessen handelt es sich bei Rückerts Werk vielmehr um einen Versuch der Weltversöhnung, nämlich einer Erweiterung der Goethe'schen Vorstellung von „Weltliteratur“⁵. Rückert sieht einen gemeinsamen „Kern“ von Morgen- und Abendland und erkennt hinter den unterschiedlichen Handlungen zwischen der chinesischen und deutschen Fassung die universelle Liebe des Paars sowie das Ki-Ling und das Einhorn als Ausdruck des „Wunderbaren“ in unserer

¹ Alexandre de la Charme oder Alexandre de Lacharme (1695–1767) war ein französischer Jesuit, der zwischen 1728 und 1767 als Dolmetscher für den Kaiser in China tätig war. Er sprach fließend Chinesisch und Mandschurisch. Sein „Chi-King“ war der erste Versuch einer vollständigen Übersetzung von 305 Gedichten aus dem Chinesischen in eine europäische Sprache, auch wenn es sich eher um eine Paraphrasierung handelt, in der Lacharme nur den Inhalt wiedergibt und auf die ursprüngliche Form und Ästhetik verzichtet. Seine Übersetzung blieb lange Zeit unbeachtet in der Pariser Sternwarte, bis sie von Julius Mohl entdeckt und 1830 veröffentlicht wurde.

² Julius Mohl (Hrsg.): *Confucii Chi-King Sive Liber Carminum. Ex Latina P. Lacharme Interpretatione. Edidit Julius Mohl.* Stuttgartiae et Tubingae: Sumptibus J. G. Cottæ 1830.

³ Friedrich Rückert: „An Johann Friedrich von Cotta. Erlangen, 23. XII. 1831.“ In: Rüdiger Rückert (Hrsg.): *Friedrich Rückert. Briefe. Band 1.* Schweinfurt: Rückert-Gesellschaft 1977, S. 503.

⁴ Friedrich Rückert: *Schi-King. Chinesisches Liederbuch, gesammelt von Confucius, dem Deutschen angeeignet von Friedrich Rückert.* Altona: I. F. Hammerich 1833, S. 6.

⁵ Eckermann: „Mittwoch den 31. Januar 1827.“ In: Heinz Schlaffer (Hrsg.): *Johann Wolfgang Goethe. Sämtliche Werke nach Epochen seines Schaffens. Band 19. Johann Peter Eckermann. Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens.* München: Carl Hanser Verlag 1986, S. 206–207.

Phantasie. Alle Gegensätze sind eins, und umgekehrt kann das Eine jeweils in Okzident und Orient ambivalenten Ausdruck finden: „Ich fühle, daß der Geist des Herrn, / Der redet in verschiedenen Zungen, / Hat Völker, Zeiten, nah und fern, / Durchhaucht, durchleuchtet und durchdrungen. / Ob etwas herber oder reifer, / Ob etwas weicher oder steifer. / Ihr seid Gewächs' aus Einem Kern / Für meinen Liebeseifer.“⁶ In Rückerts *Schi-King* geht es weder um den Okzident und seine tyrannische Interpretation des Orients noch um den Orient und seine historische Rekonstruktion, wie er eigentlich gewesen sein sollte. Es ist vielmehr eine Hochzeit beider Seiten, in der sich Okzident und Orient als Liebespaar zu einer neuen Einheit verbinden. In dieser neuen Einheit erlebt man eine doppelte Erfahrung von Weder-noch und Sowohl-als-auch, eine Ambivalenz, die bei der nationalen Literatur fehlt und nur in der Weltliteratur zu finden ist.

Ching-Ching Chiu 邱菁菁, geboren 1993 in Taiwan, studierte Deutsche und Englische Literatur an der National Chengchi Universität in ihrer Heimatstadt Taipeh. Im Jahr 2017 zog sie nach Deutschland, um an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg ihr Studium fortzusetzen. Dort erlangte sie ihren Masterabschluß in Deutsch als Fremdsprache (DaF) und arbeitet derzeit im Bereich Germanistik an ihrer Promotion zum Thema „Mythos und Märchen, Einklang und Mischung in den Werken von Hugo von Hofmannsthal“. Chiu ist außerdem als Künstlerin tätig und hat bereits Gruppenausstellungen in Paris, Miami und Venedig durchgeführt. Ihre Kunstwerke können Sie auf Instagram unter dem Konto downstreet7 bewundern.

⁶ Friedrich Rückert: *Schi-King, Chinesisches Liederbuch, gesammelt von Confucius, dem Deutschen angeeignet von Friedrich Rückert*, S. 5.

Adalbert Stifters Romanpraktiken und der japanische Ich-Roman im Kontext des deutschen und japanischen Sozialromandiskurses

Toyo Sugiyama

Universität Kyoto

Ziel meines Vortrags ist es, anhand des sozialen Romans aufzuzeigen, dass es möglich ist, tradierte literaturgeschichtliche Annahmen zu prüfen und zu korrigieren. In der bisherigen Forschung zum deutschen sozialen Roman setzte man sich vor allem mit der Rezeption und der Entwicklung dieser Gattung auseinander (vgl. Adler 1990; Bachleitner 1993; Streit 1997). Es gibt fast keinen Beitrag, der einen Vergleich mit dem asiatischen sozialen Roman erzielt. Um einen solchen Versuch aufschlussreich zu gestalten, muss angemerkt werden, dass soziale Romane als literarische Gattung sowohl in Deutschland als auch in Japan kurz nach dem Eindringen von Fremdwörtern wie z. B. „social“, die sich auf den modernen Gesellschaftsbegriff beziehen, entstanden. Von diesem wortgeschichtlichen Hintergrund ausgehend öffnet der Vergleich der Sozialromandiskurse in beiden Ländern den Blick für die Frage, welche Rolle die Literatur auf der Entwicklungslinie des modernen Gesellschaftsbegriffs gespielt hat. Im Kontext des sozialen Romans können Adalbert Stifters Erzählung *Die Mappe meines Urgroßvaters* (1841/42; 1847; 1864 bzw. 1867) und Katai Tayamas Novelle *Futon* (1907), die wahrscheinlich niemals im gleichen Rahmen behandelt wurden, gemeinsam eine neue literaturgeschichtliche Stellung einnehmen.

Im Vortrag werden erst die Charakteristika der Sozialromandiskurse in Deutschland und Japan nachgezeichnet. Als nächstes wird aufgezeigt, dass Stifters frühe Werke und der japanische Ich-Roman (*Shishōsetsu*) (vgl. Suzuki 1996; Kirschnereit 2014 [2005]) in der zeitgenössischen Literaturkritik dem sozialen Roman entgegengestellt wurden. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, auf welche Weise die konkreten literarischen Texte zu lesen sind. Eine Textanalyse von Stifters *Mappe* und Tayamas *Futon* soll schließlich zu dem Befund führen, dass die darin vorkommenden, handgeschriebenen Schriftstücke als Medium der Offenbarung des inneren Ichs interpretiert werden können, das im Kontrast zur Gesellschaft des sozialen Romans steht. Im historischen Kontext des sozialen Romans ist es möglich, die unterschiedlichen Romane, die gemeinsam die Offenbarung des Individuums thematisieren, international zu vergleichen – so lautet die zu belegende These.

Toyo Sugiyama ist Doktorand im Institut für Geisteswissenschaft an der Universität Kyoto. Er hat Germanistik und Anglistik in Kyoto und Wien studiert. Das Thema seiner Masterarbeit war „Die Sprachverwirrung und „Ruhe in Bewegung“: Die Ambiguität des Begriffs „Gesellschaft“ in Stifters *Der Nachsommer*“. Er studiert derzeit an der Universität Wien als Ernst-Mach-Stipendiat. Sein

Forschungsvorhaben lautet: „Der Einfluss des sozialen Romans auf die österreichische Literatur im 19. Jahrhundert – Mit Schwerpunkt auf Adalbert Stifters Erzählungen“. Sein Interesse gilt der Vieldeutigkeit des Begriffs „Gesellschaft“ in Adalbert Stifters Werken.

Japonismus – Japonismen. Überlegungen zu einer Begriffserweiterung

Thomas Pekar

Gakushūin-Universität Tokyo

Der Japonismus wird traditionellerweise auf begrenzte kulturelle Gebiete (Malerei, bildende Kunst, Ästhetik) und auf einen bestimmten historischen Bereich (von Mitte des 19. bis Anfang des 20. Jahrhunderts) bezogen. Dieser traditionelle Begriff des Japonismus wird gegenwärtig allerdings dadurch in Frage gestellt, dass er als ‚Post-‘ oder ‚Neojaponismus‘ variiert bzw. aktualisiert oder, wie in diesem Titel auch, pluralisiert wird. Diese Veränderungen sind Anzeichen einer Neukartierung des Feldes dieses Begriffs zu der der geplante Vortrag ebenfalls beitragen will.

Im Vortrag soll es schwerpunktmäßig um erste japanische Antworten auf den westlichen Japonismus gehen, die um die Jahrhundertwende (vom 19. ins 20. Jahrhundert) erschienen und die im Westen auch rezipiert werden konnten, d.h. in westlichen Sprachen (zumeist auf Englisch) verfasst waren. Diese Texte japanischer Intellektueller, die ‚Japan‘ zum Gegenstand hatten, lassen sich mit den ‚westlichen‘ Texten, die ebenfalls ‚Japan‘ thematisierten, in der Weise verbinden, dass sie zu diesen Texten in Wechselwirkung standen, weshalb es überlegenswert wäre, in dieser Hinsicht von einem ‚japanischen Japonismus‘ zu sprechen. Die Dynamik dieses intertextuellen Wechselspiels und Kulturtransfers soll genauer analysiert werden. Wohl lässt sich auch kein erster, ursächlicher Grund für sie angeben, sondern es lassen sich allein gegenseitige Bezugnahmen beobachten.

Texte, die in diesem Zusammenhang diskutiert werden sollen, sind u.a. die folgenden Bücher: Nitobe Inazō *Bushido* (1899), Okakura Kakuzō *Das Buch vom Tee* (1906), Okakura Yashisaburō *Die japanische Volksseele* (1906). Weiter soll auf die entscheidende Rolle von Lafcadio Hearn bei der Dynamik dieses sozusagen ‚doppelten‘ Japonismus eingegangen sowie ein kurzer abschließender Blick auf Tanizaki Junichirōs *Lob des Schattens* (1933) geworfen werden, um seine ‚japanische Ästhetik‘, die wesentlich von einer Hell-Dunkel-Dichotomie bestimmt ist, auch aus dieser Dynamik heraus zu begreifen.

Studium der Germanistik, Philosophie und Politischen Wissenschaft in Freiburg im Breisgau und Berlin. Literaturwissenschaftliche Promotion über Robert Musil in Freiburg und Habilitation im Fach Neuere Deutsche Literaturwissenschaft an der LMU München. Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Assistant Professor in Südkorea, DAAD-Lektor an der Universität Tokio. Seit 2001 ist Thomas Pekar Professor für Deutsche Literatur- und Kulturwissenschaften am Seminar für deutsche Sprach- und Kulturwissenschaften der Gakushūin-Universität Tokio. Stipendien u.a. der DFG, des DAAD, des Leo-Baeck-Instituts, des USHMM und der JSPS. Thomas Pekar ist Honorary Fellow am Historischen Kolleg.

Die „Gelbe Gefahr“ in der deutschen Science-Fiction-Literatur der NS-Zeit

Dong Chen

Philipps-Universität Marburg

Die Ideologie und die Propagandapolitik des Nationalsozialismus hatten einen starken Einfluss auf die deutsche Literaturproduktion der NS-Zeit, einschließlich populärer Genres wie der Science-Fiction. Ein wiederkehrendes Motiv in den SF-Werken dieser Zeit war die sogenannte „Gelbe Gefahr“ – eine „Drohung, die von Chinesen oder Japanern oder beiden zusammen gegen die weißen Völker ausgehen sollte“.⁷

In meiner Promotionsarbeit „Planetenromane in der NS-Zeit“ widme ich ein Kapitel der Untersuchung, wie das Narrativ der „Gelben Gefahr“ in einem spezifischen Science-Fiction-Untergenre, den Planetenromanen der NS-Zeit, dargestellt wird und in welchem Verhältnis es zur nationalsozialistischen Ideologie, Propagandapolitik sowie Ostasienpolitik steht.

Unter den Planetenromanen der 1930er Jahre finden sich vier Werke, die die „Gelbe Gefahr“ thematisieren. Zunächst wird analysiert, welche Dimensionen der „Gelben Gefahr“ in diesen Romanen eine Rolle spielen und welche Feindbilder von Japan und China gezeichnet werden. Im zweiten Schritt werden die propagandistischen Richtlinien des NS-Regimes zur „Gelben Gefahr“ dargestellt. Zudem wird die rassistische Einordnung der Ostasiaten in der NS-Ideologie herausgearbeitet. Abschließend erfolgt ein Vergleich der in der Science-Fiction-Literatur dargestellten ostasiatischen Feindbilder mit der NS-Ideologie und Propagandapolitik, wobei auch die Rezeption der SF-Literatur durch das NS-Regime berücksichtigt wird.

Die Analyse wird zeigen, dass die deutschen Science-Fiction-Romane der NS-Zeit zwar häufig die Rassenideologie des Nationalsozialismus bei der Darstellung der „Gelben Gefahr“ aufgreifen, diese Darstellungen jedoch für die NS-Propagandapolitik unerwünscht waren. Besonders die Vorstellung Japans als Feind widersprach der projapanischen Außenpolitik des Dritten Reiches. Die Versuche einiger Autoren, sich zu Beginn des Nationalsozialismus durch diese Thematik anzubiedern, gerieten daher in Konflikt mit der offiziellen Linie.

Diese Arbeit möchte einen Beitrag zur Erforschung der Verflechtungen von Science-Fiction-Literatur, Rassenideologie und Ostasienpolitik im Dritten Reich leisten. Sie beleuchtet nicht nur die Rolle der Science-Fiction bei der Vermittlung anti-ostasiatischer und rassistischer Narrative in der deutschen Literaturgeschichte, sondern bietet auch neue Perspektiven auf die Wechselwirkungen zwischen Literatur und Politik im Nationalsozialismus.

⁷ Heinz Gollwitzer: Die Gelbe Gefahr. Göttingen 1962, S. 20.

Dong Chen hat einen Bachelorabschluss in Germanistik von der Nanjing Universität in China und einen Masterabschluss in Neuerer Deutscher Literatur von der Philipps-Universität Marburg. Derzeit promoviert sie im Fach Neuere Deutsche Literatur an der Philipps-Universität Marburg, wobei ihr Forschungsschwerpunkt auf der Science-Fiction-Literatur in der NS-Zeit liegt. Zusätzlich war sie Lehrbeauftragte an der Philipps-Universität Marburg und hat Seminare zu den Themen „Ostasien in Literatur und Medien im 20. und 21. Jahrhundert“ sowie „Unterhaltungsliteratur im NS-Regime“ gehalten.

Wissenschaftliche Publikation:

Dong Chen/Xinyi Liu: *China im europäischen Blick »um 1600«*. In: Francis Godwin: Der Mann im Mond oder Bericht über eine Mondreise von Domingo Gonsales dem fliegenden Boten [1638] (Reihe Weltraumreisen der Frühen Neuzeit, Bd. 2). Hg. v. Hania Siebenpfeiffer. Übersetzt aus dem Englischen von Ekbert Birr. Hannover: Wehrhahn Verlag 2020, S. 175–186.

Beyond the West: India's humanitarian contributions during the era of National Socialism in Germany

Twinkle Nengneikim Singson

Jawaharlal Nehru University, Neu-Delhi

Recent developments in Exile Studies or *Exilforschung* have demonstrated an increasing interest in examining exile destinations beyond the widely acknowledged Western nations such as the United States, England, etc. Aside from major Asian centers like Shanghai, India is largely neglected in discussions about non-European countries that sheltered thousands fleeing Nazi Germany. While statistical data may vary, recent research indicates that more than 5,000 German-speaking individuals sought refuge in India due to fears of ethnic persecution and political dissent. Despite India's struggle for independence at the time, this influx was supported by various individuals, including the Maharajas of Nawanagar and Bikaner, along with many others from diverse professional backgrounds. Independent of financial assistance from the British Indian government in most cases, they offered crucial support by providing accommodation, financial aid, and employment contracts, creating a safe environment that allowed them to pursue their careers and rebuild their lives in India.

This paper will attempt to analyze the dominant perception of India as a “passive observer” during the Third Reich. It will discuss the various forms of humanitarian assistance extended by India, addressing both individual and collective efforts. Furthermore, it will engage with the politics of recognition within the narratives surrounding the global aid system during the abovementioned period, focusing on the humanitarian efforts of non-Western nations like India.

Twinkle Nengneikim Singson is a doctoral student from the Centre of German Studies, Jawaharlal Nehru University in India. Her doctoral thesis, titled “*The Exile Gaze: Hermann Goetz's Engagement with Modern Indian Art (1936-1955)*,” investigates the influence of the German exiled art historian Dr. Hermann Goetz on the development of modern Indian art history. As a recipient of the prestigious Swiss Excellence Scholarship (2024-2-25), she is currently a visiting researcher at the Institut d'histoire de l'art et de muséologie, University of Neuchâtel. In 2023, she was also awarded the Erasmus+ scholarship, enabling her to conduct part of her research project as a visiting scholar at the University of Konstanz in Germany. Through her PhD research, she attempts to provide new insights into the intersection of Indian art and Western influence, focusing on intercultural exchanges through German-speaking exiles in India during the era of National Socialism in Germany.

Kosmopolitische Auseinandersetzung mit Indien: Religion, Kultur und Natur in den Werken von Ilija Trojanow

Jaya Sharma

Jawaharlal Nehru University, Neu-Delhi

Diese Forschung widmet sich der Untersuchung der Repräsentation Indiens in den Werken Ilija Trojanows aus einer kosmopolitischen Perspektive. Trojanow, geboren in Bulgarien, emigrierte mit seiner Familie nach Deutschland und verbrachte seine Kindheit in Afrika. Diese interkulturellen Erfahrungen formten seine weltbürgerliche Sichtweise. Die vielfältigen Einflüsse spiegeln sich in seinen Schriften wider, insbesondere die Werke, die sich auf seine Zeit in Indien beziehen, geben einen einzigartigen Einblick in seinen Umgang mit Religion, Kultur und Natur in diesem Land.

Das Ziel dieser Studie ist es, den Einfluss des Kosmopolitismus auf Trojanows Darstellung der indischen Religion, Kultur und der nicht-menschlichen Wesen zu analysieren. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf seinen Schriften aus den Jahren 2001 bis 2009, darunter *Der Sadhu an der Teufelswand* (2001), *An den inneren Ufern Indiens* (2003), *Indien. Land des kleinen Glücks* (2006), *Gebrauchsanweisung für Indien* (2006), *Der entfesselte Globus* (2009) und der Aufsatz *Kumbh Mela. Das größte Fest der Welt*. Anhand dieser Texte soll aufgezeigt werden, inwiefern Trojanows kosmopolitische Sichtweisen seine Auseinandersetzung mit den religiösen Praktiken, kulturellen Dynamiken und nicht-menschlichen Akteuren in Indien prägen.

Zur theoretischen Fundierung dieser Analyse werden kosmopolitische Ansätze, kosmopolitische Ökokritik und postkoloniale Theorien herangezogen. Diese Ansätze ermöglichen eine tiefgehende Untersuchung der Art und Weise, wie Trojanow globale und lokale Perspektiven miteinander verknüpft und in seiner Darstellung Indiens aufgreift. Die Studie zielt darauf ab, zum weiterführenden Diskurs über transnationale und postkoloniale Literatur, insbesondere in ihren ökologischen Dimensionen, beizutragen.

Jaya Sharma ist eine Doktorandin an der Jawaharlal Nehru Universität in Indien. Ihr Forschungsschwerpunkt liegt im Bereich von Ökokritik und ihre Doktorarbeit widmet sich einer vergleichenden Studie der gegenwärtigen deutsch- und hindisprachigen Literatur durch einen ökokritischen Ansatz.

Contesting Chrononormativity: Vicarious Kinship and Unofficial Historiography in Anna Kim's *Die große Heimkehr* (2017)

Qingyang Freya Zhou

University of California, Berkeley and Freie Universität Berlin

Since the early 1990s, narratives of national division and reunification have proliferated in Germany and South Korea, each reflecting unique cultural memories and political realities. In Germany, literature, film, and television series revisiting the GDR era have gained widespread acclaim. Similarly, South Korean spy thrillers, war films, and romantic dramas have used the backdrop of national division to fuel narratives contributing to the Korean Wave's global allure. Despite these parallel developments, scholarly discourse rarely explores the shared historical legacies of the two Germanies and the two Koreas within a comparative framework. While German intellectual and cultural engagement with East Asia has traditionally focused on Japan and China since the eighteenth century, Korea has remained in the shadow of its more powerful neighbors.

My research seeks to bridge this gap in Asian German Studies by analyzing contemporary literary portrayals of the Cold War through Korean Austrian writer Anna Kim's historical fiction, *Die große Heimkehr* (2017). The novel navigates the intricate dynamics of postcoloniality and ideological divisions through its three protagonists: Yunho Kang, the South Korean narrator; his best friend, Johnny Kim; and his love interest, Eve Moon, who is suspected of being a North Korean spy. The novel recounts the political exile of the three characters from South Korea to Japan and their engagement with the Osakan Korean minority's forced "repatriation" to North Korea via the state-sponsored Great Homecoming project between 1959 and 1960.

This presentation will examine the concepts of imaginary kinship, temporal disjuncture, and unofficial memory-making in Kim's novel through the theoretical lens of "chronobiopolitics," a state-sanctioned power structure that regulates perceptions of time and kinship. In part one, I analyze how Kim challenges the nationalist narrative of genealogical progression through monumental time by deconstructing biological kinship. Part two focuses on the character of Eve Moon, an enigmatic spy who echoes the iconic *femmes fatales* of 1950s American and South Korean cinema. I demonstrate that Eve's portrayal as the modern "après girl" critiques the androcentric processes of memory-making in postcolonial South Korea by simultaneously embodying a dangerous and luring femininity that defies homogenization. Finally, part three returns to the novel's title, investigating the historical failure of the Great Homecoming as a political project of North Korea. I argue that Kim's construction of

imaginary kinship bonds beyond the bloodline and her subjectivization of history through a single individual's fragile memory offer a potent feminist critique of ethnocentric chrononormativity.

Qingyang Freya Zhou is a PhD candidate in German and Film Studies at the University of California, Berkeley. Her research focuses on literary and cinematic exchanges between Germany and East Asia since the Cold War through the frameworks of socialist internationalism and migration studies. Currently, she is a Dissertation Fellowship recipient at Freie Universität's Berlin Program for Advanced German and European Studies. Freya's recent journal article on queer spectrality in Monika Treut's Taiwanese-German film *Ghosted* (published in *Seminar*, 58.3, 2022) won the Best Article Prize from the Coalition of Women in German. Another article examining contemporary German documentaries about North Korea (*German Studies Review*, 46.2, 2023) received the Graduate Student Essay Prize from the German Studies Association. Together with Qinna Shen and Zach Ramon Fitzpatrick, she is also co-editing an essay collection titled *Charting Asian German Film History: Imagination, Collaboration, and Diasporic Representation*, forthcoming in June 2025 with Camden House.

Reise der Wörter zwischen Chinesischem und Deutschem. Ulrike Draesners dichterische Übersetzung von Wang Weis Lù Zhài

Yang Jingdan

Freie Universität Berlin

Altchinesische Gedichte spielen eine bedeutende Rolle sowohl in der Weltliteratur als auch in asiatisch-europäischen literarischen und kulturellen Beziehungen. Die deutsche Dichterin und Übersetzerin Ulrike Draesner (*1962), die sich auch für die chinesische(n) Sprache(n) bzw. Schriftzeichen stark interessiert, hat versucht, das chinesische Gedicht Lù Zhài (鹿柴, wörtlich: Hirschgatter) des altchinesischen Dichters WANG Wei (王维, circa 701–761) – einer der berühmtesten Dichter in der Tang-Dynastie (唐朝, 618–907) – auf drei verschiedene Weisen ins Deutsche zu übersetzen: als Übersetzung nach Bedeutungen (Reh in der Grube, bei der Wiederholung von Licht, 2022), als Übersetzung in 4 x 8 Ein-Silben (Reh im Holz an Licht, 2019) und auch als Übersetzung der „Schriftzeichenvielfältigkeit“ (Wildtier vor Brand, Wiederholung von Licht, 2019).

Anhand der poetologischen Konzepte der Dichterin wird in meinem Referat analysiert, wie Ulrike Draesner – die Chinesisch sehr wenig beherrscht – eine Reise der Wörter zwischen Chinesischem und Deutschem dichterisch und kreativ geklingt und wie sie durch die dreifachen Übersetzungen ihre eigene Poetik reflektiert. Darüber hinaus wird in diesem Referat dann am Beispiel von Draesners chinesischer Übersetzung erläutert, wie das Nachleben des Originals in der Übersetzung – hier im Sinne von Walter Benjamins „Die Aufgabe des Übersetzers“ (1923) – auch als eine Art von Dichtung im literarischen Dialog dienen könnte.

Yang Jingdan (杨景丹/楊景丹) ist 1996 in Chongqing, China geboren und studiert Germanistik und Komparatistik in Peking und Berlin. Nun promoviert er am Peter Szondi-Institut für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft der Freien Universität Berlin mit einer Dissertation über die poetologischen Verbindungen zwischen Rainer Maria Rilke, Paul Celan, Durs Grünbein und dem russisch-jüdischen Dichter Osip Mandel'stam.